

Michael Assies

Die Kinder vom Hinterhof

*Frei nach dem gleichnamigen Roman von LISA TETZNER
(daraus Band 1 und 2)*

E 868

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die Kinder vom Hinterhof (E 868)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Das Hauptwerk von Lisa-Tetzner ist die von 1933 bis 1949 erschienene Kinderbuchreihe "Die Kinder aus Nr. 67", die insgesamt aus 10 Bänden besteht. Diese Reihe gilt bis heute als wichtigster Deutscher Kinder-Entwicklungsroman der Zeit von 1931 - 1949.

Dieses Stück konzentriert sich auf einige Episoden der ersten beiden Bände. Es spielt im Jahre 1932 und trotz der zeitlichen Ferne werden hier Phänomene wie Freundschaft, Ausgrenzung, soziale Diskriminierung und Rassismus angesprochen, wie sie auch heute, in veränderter Form, im Erlebnisbereich der Kinder und Jugendlichen hautnah erfahrbar sind.

Der erste Band beginnt dabei 1931 mit den Kindern eines großen Berliner Mietshauses. Die beiden Protagonisten Paul und Erwin sind dabei die dicksten Freunde, die wie Pech und Schwefel zusammenhalten, sich aber eben auch mal streiten. In dieses normale Beziehungsgeflecht dringen nun zwei wesentliche Entwicklungen, die die Freundschaft der Jungen immer wieder auf den Prüfstand stellen: Einmal ist es die Verschlechterung der sozialen Lage, speziell der Arbeiterklasse, die hier an der verarmenden Familie von Paul festgemacht wird, und das Aufkommen des Nationalsozialismus. Beide Phänomene sind in sehr nachdrücklicher Weise von Lisa Tetzner beschrieben, und diese Dramatisierung bemüht sich, wesentliche Entwicklungen und Motive aufzunehmen.

| | |
|--------------------------------|--|
| <i>Spieltyp:</i> | Kinderstück, ad libitum mit Musik |
| <i>Bühnenbild:</i> | Hinterhof; Vor einer Höhle |
| <i>Spieler:</i> | 31 Kinder, davon mind. 9m 6w |
| <i>Spieldauer:</i> | Ca. 90 Minuten |
| <i>Aufführungsrecht:</i> | 12 Bücher zzgl. Gebühr |
| <i>Musikalisches Material:</i> | Schlager der 20er Jahre: GEMA-Meldung beachten! CD mit allen Tracks leihweise vom Verlag |

Zum Spielort Hinterhof als sozialer Schauplatz

Das Stück spielt in wesentlichen Teilen auf einem Berliner Hinterhof einer typischen Berliner Mietskaserne. Diese Wohnhäuser wurden in Berlin im Zuge der Industrialisierung besonders ab 1890 überall in Berlin gebaut und basierten konzeptionell auf dem Hobrechtplan, der die gesamte Kartographie der Stadt Berlin beeinflusste. Mietskasernen bestanden aus Vorderhäusern und einem oder mehreren Hinterhäusern, die durch Höfe und Durchgänge miteinander verbunden waren. James Hobrecht ersann in diesem Zusammenhang auch die gesellschaftliche Philosophie dieser Häuser, die eine bewusste Vermischung der gesellschaftlichen Klassen anstrebte. Während im Vorderhaus begütertere Bewohner der bürgerlichen Schicht wohnten, kamen in den Hinterhäusern vorwiegend kleine Handwerker und Arbeiter unter. Das gemeinsame Zusammenleben in einem Haus sollte so die gesellschaftlichen Klassen aufeinander zu führen. Dieser Ansatz ist in den folgenden Jahren und Jahrzehnten weitgehend misslungen und führte beileibe nicht zu einer Annäherung oder einem Ausgleich der sozialen Klassen.

Lisa Tetzner nun nimmt den Hinterhof als Ausgangspunkt für das Aufeinandertreffen und die damit zusammenhängenden Konflikte von Vorder- und Hinterhaus, von Mittel- und Unterklasse. Frau Manasse und der Bäcker Hennig stehen hier eher für den Mittelstand und Manasse ist ja zunächst auch die, die als Kleinunternehmerin mit wenig Verständnis auf das Treiben im Hinterhof reagiert. Die soziale Struktur ändert sich aber nicht nur durch das Auftreten von Mirjam, die Kontakt zum Hinterhof sucht, sondern auch durch die sich politisch zuspitzende Lage. Der aufkommende Nationalsozialismus suggeriert dabei nicht nur, sich besonders für die Benachteiligten wie Familie Richter einsetzen zu wollen, sondern er schürt rassistische Ressentiments, die besonders bei Willi und seiner Familie auf offene Ohren stoßen.

Zur Sprache

Das Stück spielt in Berlin und nimmt die Berliner Sprachfärbung mit auf. Die Ereignisse sind aber nicht regional gebunden und könnten sich so in anderer sprachlicher Färbung auch anderswo in Deutschland abspielen. Deshalb ist es auch gut möglich, die Berliner Sprachfärbung bei Bedarf in den jeweiligen Dialekt der Region zu übertragen.

Zum Bühnenbild

Natürlich obliegt es jeder Spielgruppe, zu einer eigenen Bebilderung zu kommen. Allerdings kann es sehr aufwändig werden, wenn man alle Szenen entsprechend bebildern will. Daher empfiehlt es sich, mit einem Einheitsbild als Grundlage zu arbeiten. Ich habe bei meiner Realisierung graues Malervlies verwendet, das im Hintergrund angebracht war und aus dem lediglich die Fensterkreuze einer Häuserfront ausgeschnitten waren.

Vor diesem Hintergrund lassen sich ohne Probleme mit entsprechenden Lichteinstellungen und einigen Requisiten die verschiedenen Räume darstellen.

Szene 2 - Für die Sommerfrische bedarf es nur einer Decke, eines Picknickkorbs und eines Fangnetzes für Schmetterlinge

Szene 3 - 1 Tisch, 2 Stühle, ein Waschkorb

Szene 6 - ein Bäckertresen

Szene 8 - 1 Stuhl (hierbei sollte man darauf achten, dass es sich um einen alten, ungepolsterten Stuhl handelt, der auch in anderen Szenen verwendet werden kann).

Szene 11 - kein Möbelstück, nur dunkle Beleuchtung und Taschenlampen

Szene 13 - der Tisch aus Szene 3

Szene 14 - 2 Stühle aus Szene 3, zusätzlich eine Bettdecke, die während des Spiels von Herrn Richter in einem Koffer verstaut wird.

Szene 17 - 1 Stuhl, auf dem das Geld gesammelt und gezählt wird.

Szene 18 - keine zusätzlichen Möbel. Eine Spielmöglichkeit wäre, dass Wille mit den beiden Nazi-Jungen unter dem hinteren Häuserprospekt hervorgekrochen kommt.

Szene 20 - Tisch für den Zauberer, viele Stühle, Lampen

Zur Musik

Das Stück besteht aus 20 Szenen, die durch Blacks und offene Umbauten im Arbeitslicht getrennt sind. Um den Übergang harmonischer zu gestalten, wird Musik eingesetzt. Hierbei handelt es sich um Musiktitel aus der Zeit. Viele dieser Titel hätten die Protagonisten des Stückes auch tatsächlich auf dem Grammophon oder im Radio hören können, weil sie aus dem Jahre 1932 oder davor stammen. Die Titel wurden zum Teil auch geschnitten, um sie der jeweiligen Szene anzupassen. Dramatische Ereignisse werden mit Musiksequenzen in Moll unterstützt. Zudem stehen die Texte der Schlager auch auf ironische Weise mit den Szenen zuvor in Beziehung. Wenn beispielsweise Paul ohne Essen zur Schule muss, läuft der Titel "Es muss nicht Hummer sein"

Die Musikzusammenstellung kann beim Verlag in Form einer CD entliehen werden. Die GEMA-Anmeldung obliegt den jeweiligen Nutzern.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1931 nach Motiven des Jugendromans "Die Kinder aus Nr. 67" von Lisa-Tetzner, Bd. 1 + 2

Erzähler/in

Erwin Brackmann

Paul Richter

Der schwarze Willi

Mirjam

Der lange Heiner

Wally (Heiners Schwester)

Martha

Lucie

Der bucklige Emil

Gustav

Vater Brackmann

Vater Richter

Mutter Richter

Frau Marga Manasse

Wachtmeister Schnürschuh

Bäcker Hennig

Walter Schreiber

Gerichtsvollzieher

Hausbesitzer Silberschein

1. Packer

2. Packer

Zauberer

Assistentin des Zauberers, Frau Maier/ Herr Storch/ Frau Weisenmann /

H-Junge 1 /H-Junge 2/ Frau Meisel (stumm)/ diverse

Auftraggeber (stumm)

Track 1 Das ist Berlin - dann Track 2 Ich steh mit Ruth gut

Erzähler:

Stellt euch vor, ihr lebt vor etwa 80 Jahren in Berlin, also etwa 1932. Ihr wohnt in einem Miethaus mit der Nr. 67. Hier gibt es ein Vorderhaus mit schönen großen Wohnungen für die Leute mit gutem Einkommen. Hier wohnt auch Frau Manasse mit ihrem Kostümverleih und der Bäckermeister Hennig, der unten auch seine Bäckerei hat.

Dann gibt es einen Hausdurchgang, durch den man auf den Hinterhof mit 3 Aufgängen kommt. Die Wohnungen hier sind viel kleiner. Hier wohnen ärmere Leute, die Langes, Israels und Schulzes, die Arbeiter, kleine Handwerker oder auch Müllkutscher sind. Alle Fenster der Wohnungen gehen zum Hof raus, wodurch es in ihnen immer ziemlich dunkel ist. Die Sonne strahlt nur selten bis auf den Boden des Hofes und Wind kommt nur selten auf. Deshalb stinkt es auch immer ein bisschen. In jeder Wohnung wird schließlich gekocht und alle Gerüche von Kohlsuppen, Eierkuchen, Bratkartoffeln oder auch Bratheringen ziehen durchs Fenster in den Hof und vermischen sich da. Dass auf dem Hof auch noch die Klos für alle im Hinterhaus stehen und die Mülltonnen, macht den Geruch nicht gerade besser.

Im Hinterhaus leben natürlich auch viele Kinder, die dort spielen wollen.

1. Szene

Track 3 Im Radio gibt es heute Tanzmusik
Kinder spielen Fußball im Hof (Schild: SPIELEN AUF DEM HOF VERBOTEN)

(Paul, Erwin, Herr Brackmann, Manasse, Martha, Lucie, Wally, Emil, Heiner, Willi)
(Martha steht im Kreis von Kindern und zählt ab)

Martha:

Ene kleene Dickmadam,
zog sich mal ne Hose an.
Doch die Hose krachte,
Dickmadam die lachte,
zog sie wieder aus und du bist raus.

(Ein Kind tritt aus dem Kreis)

Martha:

Eene meene meck, meck, meck
Dein Hals ist voller Dreck, Dreck, Dreck
Du stinkst och an den Beenen
Dass selbst die Läuse weenen
Dein Anblick ist ein Graus
Und du bist raus.

(Emil hat es jetzt getroffen)

Emil:

Ick stinke janich.

Hausbewohner:

(Mit Klopapier in der Hand)

Nu lasst mir mal vorbei, du Stinker, ick muss janz nötig uffs Klo.

(schiebt sich durch die Kinder)

Emil:

Äi! Ick bin keen Stinker!

Wally:

Is ja jut.

(Paul und Erwin kommen mit einem Fußball auf die Bühne)

Lucie:

Kieckt mal, der Erwin. - Der hat n Ball. Wo haste denn den Fußball her?

Erwin:

Mein Vater hat ihn von einem Arbeitskollegen janz billig abgestaubt.

Lucie:

Is ja irre. Kann ick mitspielen?

Martha:

Au ja, ick och.

Paul:

Fussball ist doch nüscht für Mädchen. Kommt Jungs.

Emil:

Jenau. Spielt ihr mal mit eure Puppen.

Martha:

Jungs sind einfach nur doof.

Willi:

Also wir sind Sturm.

Erwin:

Wieso bestimmstn du dit, is doch meen Ball.

Willi:

Bin ick der Chef unserer Bande oder nich?

Erwin:

Ja schon, aber ...

Willi:

Na also. Heiner is Verteidiger ...

Heiner:

Is klar.

Willi:

... und Emil geht in den Kasten.

Emil:

Warum denn icke?

Willi:

Du wühlst doch jerne im Dreck, also? Schiedsrichter mach ick och.

(holt eine Trillerpfeife heraus und pfeift einmal, weist Emil auf den Kasten hin)

Emil:

Mann!

WILLI:

Los, Jungs!

TRACK 4 Heiße Tage

(Die Mädchen spielen zunächst Hopse, schauen dann aber bei den Jungen interessiert zu, Jungen fangen zu spielen an, schieben den Ball ein paarmal hin und her, dann Schuss auf die Tür des Klohäuschens. Lautes Geräusch)

TRACK 4 Abbruch

Hausbewohner:

Hey, kann man nicht mal in Ruhe auf dem Klo sitzen?

(alle erschreckt, dann aber prusten sie still in sich hinein)

Paul:

Au weia.

Willi:

(abwinkend leise zu den anderen)
Halb so schlimm. Los weiter.

TRACK 4 weiter

(spielen wieder ein wenig hin und her, dann Schuss)

Alle Jungs:

(außer Emil)

Tooor.

(Willi bläst kräftig in die Trillerpfeife)

TRACK 4 Abbruch

Manasse:

Was ist das für ein unerträglicher Lärm. Hört sofort auf zu spielen und gebt mir mal sofort den Ball.

Hausbewohner:
(kommt aus der Toilette)

Jenau. Ick wäre vor Schreck beinahe in die Schüssel gefallen.

(Erwins Vater tritt auf)

Erwin:
(nimmt den Ball und hält ihn hinter seinem Rücken)

Da kommt mein Papa. Na wenn dit mal jut jet.

Herr Brackmann:

Was ist denn hier für ein Geschrei?

Manasse:

Die Gören machen einen Krach, dass es nicht zum Aushalten ist. Und Ihr Junge natürlich vorneweg.

Herr Brackmann:

Was hat der denn gemacht?

Manasse:

Fußball hat der gespielt. Ich möchte nur wissen, wo er den herhat.

Herr Brackmann:

Na von mir, wenn Sie es genau wissen wollen.

Manasse:

Na ja, wen wundert s. Aber hier steht ganz deutlich: Spielen auf dem Hof verboten.

Herr Brackmann:

Aber wo sollen die Kinder denn spielen? Die Straße ist doch viel zu gefährlich.

Manasse:

Ist das vielleicht mein Problem? Hier jedenfalls nicht. Kommt das noch einmal vor, beschwere ich mich beim Hausbesitzer. Und dann werdet ihr schon sehen.

(dreht sich um und ab)

Hausbewohner:

Janz richtig. Dann jibs nämlich Zunder und dann is Ruhe im Karton.

(ab)

Paul:

Alte Schreckschraube.

Erwin:

So eine Hühnerkrähe.

Herr Brackmann:

Nun beruhigt euch man und gebt mir den Ball.

(holt Erwin und Paul zu sich)

Wir fahren ja morgen sowieso ins Grüne. Da könnt ihr dann och Fußball spielen.

(zeigt auf die anderen Kinder)

Und ihr geht jetzt lieber mal nach oben, damit Ruhe is.

Martha:

Die blöde Manasse!

Alle:

(allgemeines Gemurmel, z. B.:

Kannste wohl sagen ...)

2. Szene

In der Sommerfrische

(Paul, Erwin, Herr Brackmann)

Track 5 Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln gehn

(Alle drei laufen umher, um einen guten Liegeplatz zu finden, mit Decke und Botanisiertrommel ausgestattet)

Herr Brackmann:

Hier ist ein ganz juter Platz. Hier bleiben wir.

Erwin:

Au ja, hier kann man och jut Schmetterlinge fangen. Da is schon eener.

(läuft einem Schmetterling hinterher)

Herr Brackmann:

(zu Paul)

Dann legt man die Decke hin.

(streckt sich gewaltig)

Kinders, is det nich ne herrliche Luft hier draußen. Nicht so wie auf dem ollen Hinterhof. Atmet mal ganz tief ein.

Paul:

Jaja.

Erwin:

(kommt wieder, zu Paul)

Wat issen mit dir, du bist ja so belämmert.

Paul:

Ach nischt.

Erwin:

Du hast doch wat, merkt man doch.

Paul:

Na ja, ick kann mit euch nich mehr mitkommen.

Herr Brackmann:

Wieso denn das?

Paul:

Vater kann dit Fahrgeld nich mehr bezahlen.

Erwin:

Kann doch nicht sein. Die paar Pfennige?

(Erwin versucht nun, mit dem Fangnetz einige Schmetterlinge zu fangen)

Herr Brackmann:

(schlägt sich an den Kopf)

Ja richtig, dein Vater hat ja vor kurzem seine Arbeit verloren.

Paul:

Mutti sagt: "Jetzt ist alles aus"

Herr Brackmann:

Ach komm, Junge, so schlimm wird's nicht werden. Dein Vater findet bestimmt wieder Arbeit.

(klopft Erwin aufmunternd auf die Schulter)

Jetzt genieße erst mal den Tag.

Paul:

Ick weeß nich.

Herr Brackmann:

Lasst uns doch schwimmen gehen. Erwin, kommst du och.

Erwin:

(hat in seinem Netz einen Schmetterling gefangen und verstaut diesen in seiner Botanisiertrommel)

Au ja.

Paul:

Ick kann aber nich.

Erwin:
(leicht genervt)
Wieso denn nich?

Paul:
Ick habe keene Badehose.

Herr Brackmann:
Na und, dann jehste eben ohne ins Wasser.

Paul:
Und wenn mir eener so sieht.

Herr Brackmann:
Was soll er schon sehen, sind doch nur kleene Fische.

TRACK 6 's wird schon wieder besser

3. Szene

Pauls Wohnzimmer

(Herr und Frau Richter, Paul)
(Stube von Familie Richter, 2 Stühle, 1 Tisch, Wäsche in verschiedenen Körben)

Herr Richter:
Es ist zum Kotzen.
(haut mit der Faust auf den Tisch)
Schmeißen die mich einfach aus der Fabrik. Elf Jahre war ich da, und dann einfach: "Tschüss".
(macht eine wegweisende Bewegung)
Und was sollen wir jetzt machen?

Frau Richter:
Lass man Herbert, du findest schon wieder Arbeit.

Herr Richter:
Aber wann, und wovon sollen wir bis dahin leben? Von Luft und Liebe?

Frau Richter:
Ich werde halt wieder die Wäsche anderer Leute waschen.

Herr Richter:
Aber das reicht doch hinten und vorne nicht, wo der Junge jetzt bald mehr futtert wie wir alle zusammen.

Paul:
(tritt auf mit Schultasche)
Ick bin jetzt fertig. Ick brauche nur noch mein Schulbrot.

Herr Richter:
Siehste, ich habs doch gesagt. Der frisst uns noch ins Unglück.

Frau Richter:
(zu Herrn Richter)
Nun reg dich nicht schon wieder auf.
(zu Paul)
Sieh mal Paul, wir haben im Augenblick nur wenig Geld. Und da müssen wir alle ein bisschen zusammenrücken. Das verstehst du doch, oder?

Paul:
(zögerlich)
Nee.

Herr Richter:
(ungeduldig)
Also Klartext. Du kannst kein Schulbrot mehr kriegen. Basta.

Frau Richter:
Herbert! Was kann der Junge denn dafür.
(zu Paul)
Das ist natürlich nicht für immer, nur so lang, bis Vater wieder Arbeit hat.

Paul:
Macht nischt, ick habe sowieso keenen Hunger. Ick trinke einfach mehr Wasser und atme mehr Luft. Det jehst schon.

Frau Richter:
(umarmt ihn)
Bist n toller Junge. Und nun schieb ab!
(schiebt ihn aus der Wohnungstür)

Paul:
Tschüss Mama, tschüss Papa.

Frau Richter:
Tschüss Paul.
(atmet tief aus)

Herr Richter:
Wird Zeit, dass ne neue Regierung kommt. So geht es nicht mehr weiter.

TRACK 7 Es muss nicht Hummer sein

Erzähler:
Paul ist schon ein toller Kerl. Aber so viel Wasser er auch trinkt, und nach so viel Luft er auch schnappt, - der Hunger will einfach nicht weichen. Das drückt und zwickt im Magen, dass er kaum mehr aufrecht stehen kann. Und der Bauch knurrt nun ständig wie ein alter Teddy. Tage später trifft er Frau Maier im Flur.

4. Szene

Auf dem Flur mit Frau Maier
(Frau Maier, Paul)

Frau Maier:
Ach Paulchen, guten Tag,

Paul:
Tach, Frau Maier.

Frau Maier:
Was stehst du denn hier so einsam im Flur herum, und dann noch so krumm. Das ist nicht gut für den Magen. Und ganz bleich bist du.
(fasst ihn an die Stirn)
Ist dir schlecht oder haste Kohldampf?

Paul:
Nee, nee, Frau Maier, ick habe nüscht, ick muss nur aufs Klo.

Frau Maier:
Na dann mach mal hinne, nicht dass du noch ne Verstopfung kriegst.

Paul:
Krieg ick schon nich, Frau Maier, krieg ick schon nich. Wiedersehen, Frau Maier!

Frau Maier:
Auf Wiedersehen, mein Kind.

(Frau Maier ab, Paul zu sich)

Paul:

Wovon sollte ick wohl ne Verstopfung kriegen, ick habe doch janischt im Magen.

CHOR:

Wir haben Hunger

Erzähler:

Bäckermeister Hennig hat seine Bäckerei im Erdgeschoss. Ein Service von ihm ist, dass Hausbewohner Brötchen bei ihm bestellen können, die dann morgens frisch vom Bäckerlehrling Gustav vor die Tür gestellt werden. Jeden Morgen muss Paul mit knurrendem Magen an den duftenden Brötchen vorbei. Jetzt ist ihm vor Hunger so übel, dass er glaubt, ein großes Loch im Bauch zu haben.

5. Szene

Auf dem Flur mit Brötchen

(Paul, Brötchen)

(auf der Bühne stehen einige Tüten herum, Stimmen aus dem Off. Große Tüten stehen angelehnt, sie werden von hinten mit Taschenlampen angestrahlt, wenn sie reden)

Paul:

ICK globe, jetzt sterbe ick.

(läuft an den Tüten vorbei und versucht sich dann jeweils quälend von den Tüten und dem Duft abzuwenden, geht mit zitternder Nase auch Geruchsschwaden nach)

Brötchen 1:

So schnell stirbt man nicht.

Brötchen 2:

Wir sind doch noch da ...

Brötchen 3:

... und lassen dich nicht im Stich.

Paul:

Wer redet da?

Alle drei Brötchen:

Na, die köstlichen, knackigen Brötchen.

Paul:

Jetzt werde ich verrückt.

1. Brötchen:

Aber nein.

2. Brötchen:

Wir können dir helfen.

3. Brötchen:

Damit es dir wieder gut geht.

Paul:

(erschüttert)

Brötchen wollen mir helfen?

1. Brötchen:

Du brauchst uns nur zu essen.

2. Brötchen:

Vom Anfang bis zum Ende.

3. Brötchen:

Mit Haut und Haaren.

Paul:

Aber das geht nicht.

Alle:

Wieso denn nicht?

Paul:

Das ist Diebstahl. Ich kann euch doch nicht einfach auffuttern.

1. Brötchen:

Ach was.

2. Brötchen:

Wir können doch wohl selbst bestimmen, wer uns isst.

3. Brötchen:

Und die Maier ist sowieso viel zu fett.

Paul:

Aber wenn man mich erwischt, komme ick ins Jefängnis.

1. Brötchen:

Wer sollte dich schon erwischen.

2. Brötchen:

Ist doch alles ganz ruhig.

3. Brötchen:

Na los, putz uns schon weg ...

Alle Brötchen:

Noch sind wir frisch und knusprig.

Paul:

Man klaut aber nicht. Aber - ich probiere ja nur mal ein bisschen, ein ganz kleines bisschen ...

(Paul nimmt ein Brötchen, riecht dran und schlingt es gierig herunter)

TRACK 8 Funiculi, Funicula

Erzähler:

Es bleibt nicht bei dem einen Mal. Im Gegenteil: Paul kommt einfach nicht mehr an den leckeren Brötchen vorbei, ohne wenigstens eins aus einer Tüte zu stibitzen und es schnell zu verdrücken. Das kann nicht lange gutgehen.

6. Szene

In der Bäckerei

(Hennig, Gustav, Erwin, Frau Maier, Frau Weisenmann, Herr Storch, Polizist Schürschuh)

Bäckermeister Hennig:

Beehren Sie uns bald wieder, Frau Meisel.

(Frau verlässt die Bäckerei)

Der Nächste, bitte.

Frau Maier:

Ich hätte gern zwei Plunderstücken.

Bäckermeister Hennig:

Bitte sehr, bitte gleich. Ganz frisch aus der Backstube. Darf es sonst noch was sein?

Frau Maier:

Mir wäre schon sehr lieb, wenn Sie mir die bestellten Brötchen auch wirklich liefern würden.

Frau Weisenmann:

Was, bei Ihnen auch? Gestern fehlten all meine Brötchen. So geht das aber nun wirklich nicht, Herr Hennig.

Herr Storch:

Det is ja n Ding. Vorjestern lag nur noch ne leere Tüte vor meiner Wohnungstür. Damit war mein janzer Tag versaut.

Bäckermeister Hennig:

Nun beruhigen Sie sich doch erst einmal. Ihnen fehlen also seit ein paar Tagen Brötchen, Frau Weisenmann?

Frau Weisenmann:

Wenn ich es Ihnen doch sage.

Bäckermeister Hennig:

Na, Moment mal, der Sache werden wir doch gleich auf den Grund gehen. Justav, komm mal sofort raus.

Gustav:

Ja, Herr Hennig, wat is denn.

Bäckermeister Hennig:

(gibt Gustav eine Schelle, das es kracht)

Gustav:

Au!

(hält sich die Wange)

Bäckermeister Hennig:

Wie kommst du missratener Kerl dazu, unseren verehrten Kunden zu wenig Brötchen zu liefern?

Gustav:

Aber ich habe allen immer richtig geliefert, das müssen Sie mir glauben. Hier -

(holt eine Liste aus der Tasche)

in der Liste stehen alle Bestellungen drin und die habe ich genau ausgeführt.

Bäckermeister Hennig:

(will Gustav wieder schlagen)

Aber unseren Kunden fehlen in letzter Zeit Brötchen.

Frau Maier:

Nun müssen Sie den Gustav aber nicht sofort schlagen.

Herr Storch:

Ne ordentliche Schelle hat noch keenem Rotzlöffel geschadet.

Frau Maier:

Gustav ist ein ordentlicher Junge. Der war es bestimmt nicht.

Frau Weisenmann:

Aber wer dann?

Schnürschuh:

Jetzt lassen Sie doch mal die Ordnungsmacht zu Wort kommen. Wenn's der Gustav nicht war ...

Gustav:

Ick war et nicht. Ick schwöre!

Schnürschuh:

Is ja jut. Also, - wenn du die Brötchen nicht entwendet hast ...

Frau Weisenmann:

Ja? ...

Schnürschuh:

Dann war et een anderer.

Herr Storch:

Na, uf die Idee wäre ich ja nun nie jekommen.

Erwin:

Mann, det is ja wie im Krimi. Da muss ein Detektiv her.

Frau Maier:

Aber Erwin, wer soll den denn bezahlen?

Bäckermeister Hennig:

Nee, lassen Se mal den Kleenen. Das ist gar keine schlechte Idee. Erwin, kannst du morgens nicht ein bisschen aufpassen, vielleicht erwischst du ja den Kerl.

Frau Weisenmann:

Aber das ist doch viel zu gefährlich für den Jungen.

Bäckermeister Hennig:

Nicht, wenn er vom Schutzmann Schnürschuh noch die richtigen Anweisungen kriegt.

Schnürschuh:

Ich werde als Ordnungsmacht den Jungen schon sachdienlich unterrichten.

Bäckermeister Hennig:

Na bitte! Wäre das was für dich, Erwin? Gibt auch jeden Tag ein Stück Kuchen und der Gustav kann dir auch helfen, wenn er Zeit hat.

Erwin:

Ich und Detektiv? Klar!

Schnürschuh:

Dann komme mal her, mein Junge.

TRACK 9 Jungle Jazz

7. Szene

Weg zur Schule

(Paul, Erwin, Schnürschuh)

(Paul ist auf dem Weg zur Schule, isst den letzten Happen vom Brötchen. Erwin läuft hinter ihm her)

Erwin:

Paule, nu warte doch mal, ick muss dir was erzählen.

Paul:

Wir sind knapp dran.

Erwin:

Weiß ich, aber ick habe irre Neuigkeiten.

Paul:

Was denn für welche?

Erwin:

Wir haben im Haus eenen Verbrecher.

Paul:

Bei uns? Du spinnst ja.

Erwin:

Doch, wenn ick et dir doch sage. Der klaut jeden Tag Brötchen von Bäcker Hennig.

Paul:

(erschrickt mächtig)

Wat!

Erwin:

Det verschlägt dir die Sprache, wat? Und det Tollste. Ick soll den als Detektiv erwischen.

Paul:
Du und Detektiv, det schaffste doch nie.

Erwin:
Haste Recht, deshalb sollst du mir ja och helfen.

Paul:
Ick, wie komme ick denn dazu. Lass mir doch in Ruhe mit deinem bescheuertem Verbrecher.

Erwin:
Wieso denn nich? Wir beobachten morgens den Aufgang. Und Kuchen gibts vom Hennig noch dazu. Als Belohnung.

Paul:
Der kann seinen blöden Kuchen sonstwo hinstecken.

Erwin:
Wat biste denn so sauer?

Paul:
Bin ick jar nich. Aber son Brötchenklauer können wir doch nich überführen. Der lässt sich von uns gerade abführen.
(zeigt einen Vogel)

Erwin:
Müssen wir ja nicht. Wir melden den Dieb einfach Schutzmänn Schnürschuh auf der Polizei.

Paul:
Na toll. Bis der kommt, hat der Dieb die Brötchen schon alle aufgefuttert. Und dann gibts keine Beweise.

Erwin:
Da irrste dir aber. Die haben heute ganz neue Untersuchungsmethoden, hat der Schnürschuh erzählt. Die können nämlich den Magen röntgen und bei Verdacht auch auspumpen und da kann man die Brötchen noch ganz genau erkennen.

Paul:
Die sind doch nur noch Matsch.

Erwin:
Trotzdem, kann man allet nachweisen. Wat essen mit dir? Du guckst ja wie ein Auto.

Paul:
Mir wird plötzlich so schlecht.
(dreht sich um und übergibt sich)

(Derweil betritt Schutzmänn Schnürschuh die Bühne)

Schnürschuh:
(taucht von hinten auf)
Na, Erwin, schon auf Verbrecherjagd?

Erwin:
Ja, aber erwischt haben wir noch keenen.

Schnürschuh:
(klopft dem speienden Paul auf die Schulter)
Und du, armer Kerl, hast dir wohl überfressen.

Paul:
Ick habe überhaupt nischt gefuttert und ick werde och nie wieder wat futtern, nie wieder.

Schnürschuh:
Nu rege dich mal nicht auf. Ist doch bloß ne Magenverstimmung. Dagegen hilft entweder Zwieback oder trockene Brötchen.

Paul:
Brötchen -

(würgt)

Schnürschuh:
Is ja jut. Nu gehe erst mal zur Schule, da kommst du auf andere Gedanken.

Erwin:
In der Schule? Jetzt wird mir aber schlecht.

Schnürschuh:
Erwin, nun nimm mal das Häufchen Elend unter den Arm und ab geht's.

Erwin:
Jawohl, Herr Schnürschuh.
(nimmt Paul mit festem Griff)

Schnürschuh:
Nun pack den doch nicht so doll. Ist doch kein Verbrecher.

Paul:
Verbrecher? Nie wieder esse ick was, nie wieder.

TRACK 10 Puttin' on the Ritz

Erzähler:
Das ist ja gerade noch mal gut gegangen. Nie wieder stiehlt Paul ein Brötchen. Das war ihm eine Lehre. Lieber hält er sich im Flur die Nase zu, um den Duft der frischen Brötchen nicht riechen zu müssen.
Im Vorderhaus geschehen derweil merkwürdige Dinge. Frau Manasse hat sich gerade wieder über die lauten Kinder im Hof geärgert, da klingelt es.

8. Szene

*Flur der Wohnung Manasse
(Walter Schreiber, Manasse, Mirjam)
(Manasse döst ein bisschen auf dem Stuhl sitzend vor sich hin)*

TRACK 11 Klingelgeräusch

Manasse:
Ja, ja, ja, komme ja schon. Alte Frau ist ja kein D-Zug.
(öffnet die Tür)
Was wollen sie denn? Ich kaufe nichts. Und mit betteln sind Sie bei mir an der falschen Adresse.
(will die Tür wieder schließen)
Guten Tag!

Schreiber:
(stellt Bein in die Tür, holt Akte aus seiner Aktentasche, schaut drauf, sehr förmlich)
Frau Marga Manasse, verwandt mit Frau Sabrowski, geborene Jedlinska?

Manasse:
Ja? Wer will das denn wissen?

Schreiber:
Ich bin Amtmann Walter Schreiber vom hiesigen Jugendamt, hier ist mein Ausweis. Ich bin in amtlicher Angelegenheit hier, dürfen wir kurz eintreten?

Manasse:

(zögernd)

Ja, aber nur kurz ...

Schreiber:

Das reicht allemal. Danke sehr.

(treten ein)

Ich muss Ihnen leider amtlicherseits mitteilen, dass Ihre Schwester Lotte vor einer Woche verstorben ist ...

Manasse:

(erschrickt, Hand vor den Mund)

Was?

Schreiber:

Mein herzliches Beileid. Bedauerlicherweise hatte die verstorbene Lotte Sabrowski ein Kind, besagte Person neben mir. Guck deine Tante an! Mach einen Knicks!

Mirjam:

(macht einen Knicks)

Schreiber:

Schön! Da Sie die einzige Verwandte dieser Person sind ...
Mach einen Knicks!

Mirjam:

(macht einen Knicks)

Schreiber:

... müssen Sie diesen Antrag hier ausfüllen, um die Vormundschaft besagter Person zu übernehmen.

Manasse:

Was denn, das Kind soll bei mir wohnen?

Schreiber:

So schreibt es das Gesetz bei einem Antrag vor.

Manasse:

Aber ich denke nicht daran, irgendjemanden bei mir aufzunehmen, und schon gar kein Kind. Ich hasse schreiende Kinder.

Schreiber:

Auch gut. In diesem Falle kommt besagte Person neben mir in ein staatliches Kinderheim nach Mecklenburg. Dann entschuldigen Sie die Störung.

(packt seine Sachen wieder ein)

Ich darf mich verabschieden ... Mach einen Knicks!

Mirjam:

(macht einen Knicks)

Manasse:

Halt, halt, halt! Das Mädchen soll in ein Heim?

Schreiber:

Ja, wohin denn sonst. Denken Sie vielleicht, dass wir besagte Person im Kaisersaal des Adlon unterbringen können? Na das wäre was, hahaha, im Kaisersaal!

Manasse:

Da müsste ich doch noch mal ...

Schreiber:

Ja was denn nun, liebe Frau? Wollen Sie sie nun oder wollen Sie sie nicht. Ich habe doch nicht den ganzen Tag Zeit.

Manasse:

Na, dann unterschreibe ich erst einmal ...

Schreiber:

Auch gut, hier in der untersten Zeile, - danke sehr - die Unterlagen gehen Ihnen dann in den nächsten Tagen zu.

Manasse:

Hat das Kind denn keine Sachen dabei?

Schreiber:

Ja, worum soll sich der Staat denn noch alles kümmern. Außerdem - Sie haben doch einen Kostümverleih, oder? Da wird sich doch was finden lassen. Notfalls ein Löwenkostüm, hahaha. So, mein Kind, Scherz beiseite, das ist dann deine neue Mutti ... Mach einen Knicks! Das wäre es von meiner Seite. Alles Gute und auf Wiedersehen.

Manasse:

Na, das ist ja ein Ding. Puh. Hast du denn auch einen Namen?

Mirjam:

(macht einen Knicks)

Ja.

Manasse:

Und welchen?

Mirjam:

(mit Knicks)

Mirjam.

TRACK 12 Jeder Mensch hat das Recht auf ein kleines bisschen Glück

Erzähler:

Ist das nicht ein Ding? Da hat die Manasse plötzlich ein Mädchen bei sich zu wohnen, wo sie doch Kinder gar nicht leiden kann. Aber, wie heißt es so schön, der Mensch gewöhnt sich an alles, und bald kann sie sich ein Leben ohne Mirjam überhaupt nicht mehr vorstellen. Auf dem Hof ist es da schon schwieriger. Mirjam kommt ja vom Lande und hat eine dunkle Hautfarbe, von der vielen frischen Luft und so. Das kommt bei manchen aber überhaupt nicht gut an.

9. Szene

Hof. Mirjam taucht auf.

(Mirjam, der schwarze Willi, der lange Heiner, Wally, der bucklige Emil, Paul, Erwin, Lucie, Martha)

(Die Kinder spielen auf dem Hof, die Jungen tuscheln konspirativ miteinander, haben eine "Schatzkiste", um die sie ein großes Geheimnis machen, die Mädchen stehen im Kreis und machen Abzählverse, Mirjam tritt auf, mit Ihrer Schildkröte in der Hand)

Wally, Lucie, Martha:

bei Müllers hats gebrannt, brannt, brannt,
da bin ich hingerannt, rannt, rannt,
da kam ein Polizist, zist, zist,
der schrieb mich auf die List, List, List,
die Liste fiel in'n Dreck, Dreck, Dreck,
da war mein Name weg, weg, weg,
Da rannte ich nach Haus, Haus, Haus,
zu meinem Onkel Klaus Klaus Klaus,
der Klaus, der lag im Bett, Bett, Bett,
mit seiner Frau E - li - sa - beth.
Eiisabeth die lacht, lacht, lacht,
der Busenhalter kracht, kracht, kracht.
da rannt ich in den er - sten Stock
da stand ein Mann im Un - ter - rock.

Mirjam:
(versucht zunächst, die Aufmerksamkeit der Mädchen zu wecken)

Hallo.

Wally:
Wer bistn du ...

Lucie:
Wat willstn hier?

Mirjam:
Ich bin Mirjam und wohne jetzt im Vorderhaus.

Lucie:
Kiek mal an, im Vorderhaus. Ne Vornehme.

Mirjam:
Quatsch.

Martha:
Bei wem wohnste denn?

Mirjam:
Na, bei Frau Manasse.

Martha:
Wat, bei der alten Schreckschraube?

Lucie:
Die hasst doch Kinder.

Mirjam:
Lasst man, so schlimm ist die gar nicht.

Wally:
Aber wie kommt denn die Alte zu eenem Kind. Wie soll denn dit jehen?

Mirjam:
(traurig)
Meine Mutter ist gestorben und Tante Manasse ist meine einzige Verwandte.

Wally:
Die Olle, na herzliches Beileid.

(Mirjam treten Tränen in die Augen)

(Mädchen erschrecken)

Martha:
Mensch Wally!

Wally:
Na, ist doch wahr.
(beleidigt)

Martha:
(zu Mirjam)
Nu sei mal nicht traurig, Wally hat manchmal n Gemüt wie n Kutscherpferd.

Lucie:
Was hastn da in deiner Hand?

Wally:
(schnippisch)
Kutscherpferd, von wegen.
(zeigt auf den Gegenstand)
Det is ne Muschel, sieht man doch.

Martha:
Mensch Wally, denk doch mal nach, bevor du redest. Hast du schon mal ne Muschel mit Beinen gesehen?

Lucie:
Det is ja ne Schildkröte, Guck mal, der Kopf. Die is ja toll.

Mirjam:
(hält Wally die Schildkröte hin)
Das ist Herr Schneller, willst du ihn mal halten?

Wally:
(noch ein bisschen beleidigt)
Mmm - kann ick ja mal machen.
(guckt sich Herrn Schneller von allen Seiten an, streichelt ihn auch)

Ist der süß.
(drückt die Schildkröte an ihr Herz)

Lucie:
Lass mich och mal.

(allgemeine Verzückung der Mädchen, die jetzt dicht um Mirjam herumstehen. Die Jungen werden auf das Geschehen aufmerksam)

Paul:
Wat machen denn die Weiber da?

Emil:
Spielen bestimmt mit ihren Puppen, wat anderet können se ja nich.
(nimmt sich der Schatzkiste an)

Erwin:
Da steht aber noch ne andere!

Heiner:
Ne andere? Wat denn für eene?

Willi:
(wichtigtuersch)
Ick werde der Sache mal uffen Grund jeh n.

Paul:
Nun mach doch nich so n Zeck.

(laufen zu den Mädchen, Willi übernimmt sofort die Führerschaft, drängt sich zwischen die Mädchen)

Willi:
Was ist denn hier los?
(zu Mirjam)
Und wer bist du?

Mirjam:
Ich heiße Mirjam und wohne jetzt hier im Haus.

Lucie:
Im Vorderhaus nämlich.

Wally:
Bei der Manasse.

Willi:
Aber wat willstste denn hier uff unserm Hof?

Mirjam:
Wo ich doch jetzt hier wohne, will ich auch mit euch spielen.

Martha:
Die hat auch eine Schildkröte.

Wally:
Die ist sooo süß.

Lucie:
Und mit der kann man tolle Sachen machen.

Willi:

Wo kommst du denn überhaupt her? So wie du aussiehst, biste wohl ne Indianerin.

Erwin:

Indianerin?

Paul:

Wie kommste denn darauf?

Willi:

Na, sieht so vielleicht n deutsches Mädchen aus, so ne dunkle Haut und mit schwarzen Haaren?

Heiner:

Du hast doch och schwarze Haare.

Willi:

Du kriegst gleich was aufs Maul.

Erwin:

(zeigt Willi einen Vogel)

Seit du in dieser komischen Jugendgruppe bist, redest du immer nur Quatsch. Indianer kommen doch aus Amerika.

(zu Mirjam)

Kommst du aus Amerika?

Mirjam:

Ich doch nicht, ich komme aus Schlesien.

Willi:

Ha, noch schlimmer, ne Pollakin, oder ne Jüdische.

Paul:

Mensch Willi, du spinnst doch. Lass die doch mit uns spielen.

Erwin:

Wäre die in unserer Clique, hätten wir mit der Schildkröte och en tolles Maskottchen, viel besser als die anderen Cliquen.

Emil:

Die würden vor Neid platzen.

Willi:

Solange ich Bandenführer bin, kommt mir so ene nicht in die Clique und dieses Vieh och nicht.

Heiner:

Emil hat doch aber Recht. Wieso denn nicht?

Willi:

Weil, - ja weil diese polnische Bestie die ganzen Blumen uffn Hof wegessen würde.

Martha:

Wat denn für Blumen, hier jibtet doch nur Unkraut.

Willi:

Wenn ick sage, is nich, dann is nich. Basta.

TRACK 13 Wenn ich ein Schlangenbeschwörer wär

Erzähler:

Mannomann. Das sieht für Mirjam nicht gut aus. Und es soll noch schlimmer werden.

10. Szene

Hof - Willi klaut Herrn Schneller

(Martha, Mirjam, Willi, Emil, Erwin, Paul, Heiner)

(Martha sitzt und liest versunken in einem Buch)

Mirjam:

Tach, Martha.

Martha:

Ach Mirjam,
(guckt sich suchend um)

lass dich bloß nicht von Willi erwischen, der will nicht, dass du auf unserem Hof bist.

Mirjam:

Der darf das doch gar nicht bestimmen.

Martha:

Eigentlich haste recht. Was willstest denn?

Mirjam:

Ich soll Kuchen holen und wollte gleich noch Unkraut für Herrn Schneller pflücken. Der mag das so.

Martha:

Dann mach bloß schnell!

Mirjam:

Aber ich kann zum Bäcker nicht mit Herrn Schneller gehen, der will keine Tiere in seinem Laden. Kannst du ihn nicht kurz halten?

Martha:

Na klar, gib her.

(Mirjam geht ab)

Du hast aber eine niedliche Nase.

(Ein/e Pfiff/Trillerpfeife ertönt. Willi taucht auf, wartet, wird ungeduldig)

Willi:

Mensch, macht hinne.

(pfeift noch einmal mit Trillerpfeife)

Hausbewohner:

(aus dem Off)

Hört ihr Lümmel wohl mit dem Krach auf. Noch mal, und ick komme runter!

Willi:

(zuckt ein bisschen, schüttelt beruhigend die Hand)

Is ja jut!

Paul:

(Auftritt)

Wat issen los?

Erwin:

(Auftritt)

Passt mir jetzt jar nicht.

Heiner/ Emil:

(militärischer Gruß)

Zu Befehl!

Willi:

Jungs! Wir müssen sofort in die Höhle. Emil, haste die Schatzkiste dabei?

Emil:

(wiederum militärischer Gruß)

Jawoll, Herr Hauptmann.

Erwin:

Ick muss aber noch Schularbeiten machen.

Willi:

Hier jeht et um wat Wichtiges, also kommt.

Emil:

(militärischer Gruß)